

Die Reise nach Townsend

Es war zu jener Zeit, vor nicht allzu vielen Jahren, da entschlossen sich drei Freunde zu einem Urlaub ins Blaue.

Für einige Wochen dem Streß ihres Studentendaseins zu entkommen – das war ihr Ziel, und nach einigen Diskussionen über Ort und Zeitpunkt dieses Urlaubes entschieden sie sich schließlich für Townsend, einem kleinen Dorf, gelegen am Atlantik. Townsend schien wie geschaffen für Entspannung in einem von der Zeit vergessenen Ort.

Karl, einem Medizinstudent an der Uni P. im sechsten Semester war diese Idee gekommen, denn er sehnte sich nach Ruhe und Frieden in natürlicher Umgebung. "Außerdem", und so überzeugte er auch seine beiden besten Freunde Olaf und Michael "Außerdem gibt es allen Gerüchten nach schöne und ansehnliche Frauen in Townsend die ganz bestimmt auf Studenten aus fernen Landen nur warten."

Olaf, viertes Semester in BWL und Michael, viertes Semester Archäologie waren begeistert von der Idee, ein bißchen Zivilisation in einen so zurückgebliebenen Ort zu bringen (auch wenn Karl zu wissen vermeinte, was die beiden unter "Zivilisation" verstanden).

Also fuhren die drei Freunde am 25. August 19XX in die Stadt A., mieteten sich dort Pferde und Proviant und ritten in Richtung Townsend davon.

Die Sonne strahlte auf sie herab, als sie durch grüne Täler, dichte Wälder und fast unberührte Natur ritten. Mehrmals machten sie Rast und erfreuten sich an dem schönen Anblick der sich ihnen bot.

Nach einigen Stunden Ritt gelangten sie auf einem Pfad, der so verwildert aussah, als würde er wenig benutzt. Hier trafen sie dann auch die ersten Menschen dieser Gegend; doch zu Olafs und Michaels Unmut waren es keine Frauen, sondern genau das Gegenteil solcher; eine große Prozession von etwa zwei Dutzend in dunkle Gewänder gehüllte Mönche war es, die ihnen nun mit monotonem Gesang und Übelkeit erregendem Weihrauch entgegenkam.

Olafs sagte mit mißmutiger Stimme:

"Sind die aus einer Mottenkiste gekommen? So etwas altmodisches habe ich bislang bestenfalls in Geschichtsbüchern gesehen!" Und Michael fügte genauso düster hinzu: "Wenn es wenigstens Nonnen wären, dann wäre diese Sache sogar interessant." Er zog an den Zügeln seines Pferdes, woraufhin sich dieses wieder in Bewegung setzte.

Doch Karl, der von Haus aus tiefen Respekt vor den religiösen Anschauungen anderer hatte, hieß sie still zu sein. Als die Prozession an ihnen vorbeikam, machte er unbewußt ein heiliges Zeichen, womit er ein wohlwollendes Lächeln einiger Mönche erntete.

Olaf und Michael rissen einige Witze darüber, doch als die Mönche vorbei waren, riß ihnen ein plötzlich aufkommender Wind die Worte von den Lippen. Einige Momente später türmten sich vor ihnen riesige Wolken am Himmel und schoben sich vor die Sonne.

"Verdammter Mist!" rief Olaf und wollte noch einiges anderes zum besten geben, doch dann war das Unwetter über ihnen, und so schnell wie es aufgekommen war, durchnäßte es sie auch.

Jedwege Urlaubsfreude war nun auch bei Karl verfliegen, und er trieb sein Pferd mit energischen Bewegungen voran.

"Laßt uns so schnell wie möglich nach Townsend reiten!" rief er den anderen durch tosenden Wind und peitschenden Regen zu.

Doch mit zunehmendem Sturm wurde es auch immer düsterer, und bald mußten sie die Geschwindigkeit ihrer Pferde wieder drosseln, mußten sie tief liegenden Ästen ausweichen. Nach Minuten, die den Freunden aber wie eine halbe Ewigkeit vorkamen, sahen sie die Lichter eines Hauses verlockend durch die stürmische Dunkelheit scheinen.

Es war eine altertümliche Schenke, die dort am Rande des Pfades stand und aus deren Innerem verlockende Düfte nach Braten und heißem Tee drangen. Als sie die Pferde in der anliegenden Scheune untergestellt hatten und ihr triefendes Gepäck abgenommen hatten, traten sie in die Schenke ein, deren Namen auf einem verblaßten Namensschild nicht mehr zu erkennen war.

Karl blieb wie angewurzelt stehen als er das Innere der Schenke sah; sein Blick schweifte über einen hölzernen Tresen mit Messingbeschlag, über hölzerne Fässer, Becher und grob gezimmertes Mobiliar. Elektrizität gab es keine, alles war von Kerzen und dem Kaminfeuer beleuchtet, das an einer Wand die einzige Quelle der Wärme war, und um das sich wohl deshalb ein halbes Dutzend Gäste scharrte.

"Mann!" raunte ihm da Michael ins Ohr, "Die Kerle haben ja auch solche altmodischen Fetzen an wie die Mönche vorhin. Soll ich denen mal eine Neuigkeit verkünden und ihnen sagen, daß der Dreißigjährige Krieg schon vorbei ist? Das wissen die bestimmt noch nicht ..."

Doch Karl war nicht zu Scherzen zumute, denn die Blicke, die ihnen die zerlumpten Gestalten zuwarfen, waren alles andere als freundlich, sie zeugten vielmehr von tiefen Mißtrauen und von ... Furcht.

Wie aus dem Nichts erschien ein kleiner, schmierig aussehender Mann vor ihnen. "Was wünschen die edlen Herren? Ein Zimmer, ein Mahl?" fragte er sie mit leiser Stimme. Sie identifizierten ihn sofort als Wirt.

"Die edlen Herren wünschen das alles und ein paar Bier dazu." antwortete ihm Olaf stirnrunzelnd, denn ihm gefiel die Art des Wirtes nicht.

Also setzten sich die Freunde an einen der Tische und als sie nach einer Mahlzeit und einigen Bier gestärkt waren, bemerkten sie, wie einer der Gäste, der nicht ganz so altmodisch wie die anderen gekleidet war, sie anstarrte. Sofort starrten sie alle zurück, doch wo normalerweise die betroffene Person betreten wegschauen und so tun würde, als wäre nie etwas geschehen, stand dieser Fremde auf und fragte sie, ob er sich nicht zu ihnen setzen dürfe.

"Ihr seid neu hier. Kann ich euch behilflich sein indem ich einige Ratschläge gebe?"

"Klar." antwortete Karl.

"Und da sie uns Ratschläge geben wollen, können sie uns gleich helfen und sagen, wie weit Townsend von hier aus ist."

Der Fremde schaute nachdenklich drein und murmelte zu sich selbst:

"Wie weit Townsend von hier ist ... Entfernungen sind relativ, abhängig von Zeit und Raum, anhängig von der Perspektive des Betrachters; Weite, Entfernung ... alles ist so vergänglich wie ..."

Olaf fiel ihm in sein Monolog.

"Hören sie; sie wollten uns Hilfe gewähren und uns keinen Anfängerkurs in Philosophie geben! Deswegen noch einmal: Wie weit ist es von hier nach Townsend, und zwar jetzt, zu diesem Zeitpunkt?"

Der Fremde blickte verblüfft, lächelte dann.

"Entschuldigt, aber in meinem Alter neigt man nun mal zu Selbstgesprächen. Was ich euch natürlich sagen wollte war, daß Townsend, wenn ihr auf dem Pfad da draußen bleibt, noch einen ganzen Tagesritt entfernt ist. Natürlich ist es so, daß ..."

"Einen ganzen Tagesritt?" unterbrach ihn da Karl, "Aber auf der Karte sah die Strecke doch viel kürzer aus!"

Der alte Mann sagte mit gerunzelter Stirn:

"Wahrlich, der Weg über den Pfad ist nicht immer eine Abkürzung. Es soll sogar viele Leute gegeben haben, die sind nie mehr von ihm weggekommen..."

Die Freunde blickten ihn fragend an, eine Erläuterung seiner letzten Äußerung erwartend.

Doch als die nicht kam, seufzte Olaf, schaute sich um und meinte:

"Nun, was soll's. Verbringen wir halt hier in diesem langweiligen Schuppen die Nacht und reisen gleich morgen in aller Frühe weiter nach Townsend. Dort sind die Nächte ja wohl hoffentlich ein bißchen aufregender als diese es zu werden verspricht!"

Da lachte der Fremde laut auf und rief:

"Oh, aber langweilig ist es bestimmt nicht hier in dem ehemaligen Haus der Gräfin Almorata. Es hat seit ihrem Tod sogar Männer gegeben, die nur wegen dem Versprechen, eine ihrer Nachfahren zu treffen, viele viele Nächte hier verbrachten, sehr viele Nächte!"

Denn wisset, diese Almorata war schön und verführerisch und kein Mann konnte ihr widerstehen. Ihre Töchter aber sollen noch heute leben, und sie sollen genauso aussehen wie Almorata."

Michael schaute ihn interessiert an.

"Und wann ist dieses Mordsweiß gestorben?"

"Das genaue Datum kenne ich nicht, ich weiß nur, daß es auf dem Scheiterhaufen war ..."

Der Fremde stand auf und begann zu kichern, als habe er einen Witz erzählt.

Und in diesem Moment schlug eine Uhr im Obergeschoß die zehnte Stunde und den drei Freunden fuhr es eiskalt über den Rücken und schien ihre Herzen wie kalte Finger zu berühren. Sie waren alles andere als abergläubisch, aber in diesem Moment verspürten sie ein starkes Gefühl von Grauen, Grauen, daß vielleicht vom irren Kichern und der letzten Äußerung des Fremden genährt wurde.

Der steigerte sich noch mehr in nunmehr stockendes, wieherndes Gelächter, torkelte zur Tür, öffnete sie und verschwand dann.

Dann herrschte wieder Ruhe.

"So ein blöder Kauz. Ich glaube, den sollte man in eine Zwangsjacke stecken." beschwerte sich Olaf und wischte sich kalten Schweiß von der Stirn.